

Erstmal täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " — "
Monatlich 2 " 50 "
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrancirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppel,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, C. L.
Daube & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 2. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureaus: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stoh, Buchhändler; in Sikrit bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arad bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 56. Hermannstadt, Freitag den 8. März 1895. 111. Jahrgang.

Crispi und die Landlords.

Rom, im März.

Man entziffert sich der anerkennenswerthen Bestrebungen der Regierung, die sicilianische Agrarfrage durch einen Gesetzentwurf zu lösen, der selbstverständlich die Interessen der Latifundienbesitzer — dieser Hauptschuldigen an der letzten Bauernrevolte — empfindlich berühren mußte. Die Folge des lässigen Vorgehens der Regierung war, . . . daß die Kammer (dieselbe Kammer, die Crispi zwei Monate später nach Hause sandte) es höflich ablehnte, sich mit derartigen Angelegenheiten zu befassen; und die weitere Folge war, daß in Sicilien selbst eine der Regierung feindliche Bewegung der sich wieder sicher wählenden Landlords entstand, die natürlich die Agrarreform Crispi's als „frechen Eingriff in die Rechte des Privateigentums“ u. s. w. bekämpfte. Bemerkenswert war dabei, daß an der Spitze der „kleinen, aber mächtigen“ Agrarierpartei kein Geringerer, als der bekannte Staatsmann und frühere Vizepräsident der Kammer stand, während andererseits die socialistischen und demokratischen Elemente — die noch kurz vorher in Crispi nur die Verkörperung der krahen Reaction gesehen — sich zur Regierung schlugen.

Der immer feder überhandnehmenden „terreur blanche“ der paar Duzend sicilianischen Großgrundbesitzer gegenüber, denen es auf eine neue Revolution nicht ankam, da die Bajonnette der Regierung im kritischen Augenblicke ja doch die Ruhe wieder herstellen werden — angeblickt der unbegreiflichen Verbobtheit der Landlords hat Francesco Crispi nunmehr eine neue Agrarreform ausgearbeitet, die noch radicaler und einschneidender, als der erste Entwurf ist, und mit der sich die neue Kammer alsbald zu beschäftigen haben wird.

Die sicilianischen Junker, die sich auf ihre „verbrieften Rechte“, ihre geheiligten Traditionen und anderen alten Blunder berufen, um dafür auf der saulen Haut zu liegen und ihre einst fruchtbareren Ländereien verkommen zu lassen oder in Weideland zu verwandeln, während die armen Teufel von Bauern arbeiten und brodbrot sich wie das liebe Vieh von Gras und Kräutern nähren — die sicilianischen Großgrundbesitzer dürften mit diesem Gesetze ihr blaues Wunder erleben.

Es steht nämlich fest, daß 50.000 Hektar Staatsdomänen und 500.000 Hektar Privatland in der Form von Erbzinsgütern unter die bisher besitzlosen Bauern verteilt werden sollen; es bestimmt ferner die Strafen, welche die renitenten Latifundienbesitzer treffen, die Steuerermäßigung, deren sich die neuen Pächter erfreuen werden, die Art und Weise, wie seitens der Provinzen die Mittel zur Bewässerung der bisher brockliegenden Territorien und zur Anlage von Straßen auszubringen sein werden u. s. w. Schließlich soll der Gesetzentwurf nicht nur für Sicilien, sondern auch für andere mit der Latifundienwirtschaft gesegnete Gegenden Italiens — insbesondere Süd-Italiens — in Geltung treten.

Wird die Reform vom Parlament angenommen und ehrlich und energisch durchgeführt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der sicilianische Kleinbauernstand bedeutend erhöht, die Landwirtschaft auf der Insel neu belebt und gestärkt und die sozialen Zustände daselbst überhaupt von Grund aus gebessert werden. . . . Daß die arbeitende Bevölkerung (wie dies ja in ihrem Interesse liegt) auf Seiten der Regierung steht, ist selbstverständlich — wie denn an mehreren Orten bereits größere Gemeindegemeinden an die Bauern verteilt wurden, und zwar mit bestem materiellem und moralischem Erfolge. Die Hauptchwierigkeit besteht nun darin, den jähren Widerstand der Herren Großgrundbesitzer zu brechen, die sich, da es ihnen an den Geldsack geht, nun revolutionärer geben, als die Communisten von gestern und die in und außer der Kammer Himmel und Hölle in Bewegung setzen werden, das Gesetz zu Falle zu bringen.

Hat doch der Führer der Landlords, Marquis di Rudini, in seiner Verzweiflung (und so lauer es ihm fiel) sogar zum Gänsekiel gegriffen, um das gute Recht der Agrarier gegen den „Jakobiner Crispi“ in einer Broschüre zu vertheidigen — einer Broschüre, die darin gipfelt, daß, so

lange der künstliche „amerikanische Regen (I)“ nicht in Sicilien eingeführt sei, das Latifundium die einzig vernünftige Form des Landbaues (oder auch des Nichtbaues) sei. Die große Masse, namentlich Dorer, die es angeht, denkt aber ganz anders, als Rudini und seine Getreuen, die mit allem Cetero mobio eine energisch gewollte Agrarreform nicht auf die Dauer werden einhalten können.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. März.

„Pub. Jiel.“ veröffentlicht eine Skizze des Manifestes, welches die im Parteiclub verbündeten Mitglieder der Unabhängigkeit- und Achtundvierziger-Partei in ihrer letzten Konferenz acceptirt haben. Dieses Manifest geht davon aus, daß die aus mehr als hundert Mitgliedern bestehende Partei entzweierte wurde. Wir müssen sprechen, obgleich wir schweigen möchten — so beginnt das Manifest —, wir müssen davon sprechen, daß diese schöne Partei entzweierte wurde von Denjenigen, die, wenn sie zwei Jahren im Angriffen der Regierung so viel Eifer entfaltet hätten, wie jetzt seit zehn Tagen gegen uns, die Sache der Unabhängigkeit Ungarns unendlich hätten fördern können. Wir glauben nicht daran, daß die Soldaten der Unabhängigkeit Ungarns und die Soldner Wiens eine Allianz schließen könnten. Es ist aber geschehen. Die Ausgetretenen haben sich mit Denjenigen vereinigt, die seit zwei Jahren durch die Schmäbung der Opposition und die Unterstützung der Regierung sich bemerkbar machten. Wir möchten schweigen, allein wir müssen sprechen, denn Julius Justh und die mit ihm Ausgetretenen haben unseren Namen, den Namen der Unabhängigkeit- und Achtundvierziger-Partei usurpirt. Wir müssen endlich mit voller Offenheit vor das Land hintreten, um dem häßlichen Spiel ein Ende zu machen, welches seit langer Zeit unter oppositionellem Banner getrieben wird. Wir können es nicht länger schweigen dulden, daß ein Abgeordneter aus unserer Mitte dem Ministerpräsidenten ein Ehrendiplom überbringe, wir können es nicht ohne Bemerkung lassen, daß uns ein unter dem Banner der Unabhängigkeit Ungarns gewählter Abgeordneter vor dem ganzen Lande zurufe: „Wer gehe ich mit der Rechten, als mit Euch! Wir fordern die Anhänger der Unabhängigkeit Ungarns zur Organisation auf. Wir müssen uns nach Comitaten, nach Gemeinden organisiren; wir müssen es umso mehr, weil ja die Ausgetretenen zur Lösung des oppositionellen Geistes sehr viel beigetragen haben.“

Das Manifest bemerkt in seinen weiteren Punkten, daß die kirchenspolitischen Gesetze durchzuführen seien. Hinsichtlich dieses Punktes gab es eine kurze Debatte, allein schließlich gaben sich auch die Gegner mit dieser Erklärung zufrieden. Das Manifest selbst ist sehr schwungvoll, schlägt aber gegen Justh und Genossen, hauptsächlich gegen Cötöbös einen sehr scharfen Ton an. Diesen Ton hätten Mehrere gern gemildert gesehen, allein schließlich fügten sie sich der Majorität. Es wurde auch der Beschluß gefaßt, von Franz Kossuth jetzt nicht zu sprechen. Das ganze Manifest ist eine außerordentlich scharfe Philippika gegen die „rebellischen“ Genossen Julius Justh's, gegen die jeder Getreue der Unabhängigkeit Ungarns, jeder wahre oppositionelle Bürger zum Kampfe aufgefordert wird.

Der Reichstags-Abgeordnete Johann Bozay hat den Clubpräsidenten Nicolaus Bartha brieflich verständigt, daß er aus dem Club austrete; zu gleicher Zeit theilt er Julius Justh brieflich mit, daß er sich dem Club des Letzteren anschleibe; Ebenso ist das auswärtige Mitglied der Unabhängigkeit- und Achtundvierziger-Partei Andreas Jay aus der Polonyi-Ugron-Fraction ausgetreten.

Ueber eine Privataudienz, welche der Papst dieser Tage einem Mitgliede des ungarischen Hochclerus gewährte, erzählt „Hajant“ aus angeblich authentischer Quelle Folgendes: Während der nahezu anderthalbstündigen Privataudienz zeigte der Papst warmes Interesse für die ungarischen

politischen Verhältnisse und äußerte sich des Längeren über die kirchenpolitischen Reformen. Demgemäß lasse sich an den geschaffenen Thatsachen nichts ändern, aber bezüglich der Durchführung derselben müssen anständige Bedingungen festgestellt werden. Er ist überzeugt, die öffentliche Stimmung der ungarischen Nation werde die Regierung davon überzeugen, daß die kirchenpolitischen Gesetze nicht gemindert werden. In diesem Falle aber schreibt dann die Verfassungsmäßigkeit selbst die Revision dieser Gesetze vor.

Cardinal Schönborn soll am 4. d. beim Papste um Audienz angelucht, aber durch Cardinal Rampolla die Antwort erhalten haben, der Papst bitte ihn, sich zu gedulden; die Audienz wäre vorläufig nutzlos, denn der Papst habe sich über die christlich-socialen Bewegung alle einlaufenden Berichte und Denkschriften vorlegen lassen und werde in kürzester Zeit seine Entschiede treffen. Cardinal Schönborn reist auf ein, zwei Tage nach Neapel. Wie in vatikanischen Kreisen verschiedert wird, ist der überwiegende Theil der Curie in dieser Frage auf Seite des österreichischen Episcopats.

Dem „Figaro“ zufolge wird die Escadre, welche sich zu den Festlichkeiten nach Kiel begibt, von dem Contre-Amiral Alquier befehligt sein. „Gaulois“ sagt: Ueber die Teilnahme an den Festlichkeiten in Kiel erlaubt zu sein, würde beweisen, daß man keine richtige Ansicht über die Beziehungen habe, welche die civilisirten Mächte unter einander unterhalten. Da übrigens unsere russischen Freunde nach Kiel gehen, so ist unter ihrer Anwesenheit der russischen und französischen Flotte, Seite an Seite bei den Feiern in Kiel eine genügende Antwort für Jene sein werde, deren Patriotismus sich so weit verirrt, in der von Frankreich getroffenen männlichen Entscheidung ein Anzeichen des Bergeffens zu sehen.

Die französische Kammer begann am 5. d. die Debatte über das Kriegsbudget. Berichterstatter Jules Roche bespricht die Streiträfte der verschiedenen Staaten Europas und sagt, Frankreich habe sich bemüht, bezüglich der Wehrfähigkeit mit den übrigen Nationen Schritt zu halten. Seit dem Jahre 1887 jedoch übersteigen die militärischen Ausgaben Deutschlands diejenigen von Frankreich. Die dortige militärische Doctrin beruhe auf dem Biffersthem. Das Gesetz vom Jahre 1893 gestalte Deutschland, das von ihm verfaßte Ziel zu verwirklichen. Es besitze eine Armee, welche zu jeder Stunde kriegsbereit sei. Redner unterstützt die Superiorität des Offensthemens. — In Folge eines den Berichterstatter beleidigenden Burlesques von Seite eines socialistischen Abgeordneten entsteht ein großer Tumult.

Jules Roche (fortfahrend) spricht gegen die Verminderung des Effectivstandes auf budgetärem Wege und sagt, Frankreich sollte 542.000 Mann unter den Fahnen haben, verfüge jedoch nur über 406.000 Mann. Redner bespricht die Maßregel des Generals Mercier, welcher vorzeitig 37.000 Mann verabschiedete. Jules Roche verlangt, daß die Organisation der Kampfeinheiten ebenso ernst durchgeführt werde, wie in Deutschland und bemerkt, daß die Ersparung einiger Millionen eine Niederlage herbeiführen könnte. Bewahren wir uns — schließt Redner — alle unsere Hoffnungen, aber unter der Bedingung, stark zu sein. (Langanhauernder Beifall.) — Deputirter Cavagnac macht Jules Roche zum Bormwurfe, daß er den Grift der Lage übertriebe und betont die Nothwendigkeit, im Kriegsfalle möglichst zahlreiche Effectivstände zu besitzen, und sagt, einschließlich der Marine- Truppen und der algerischen Truppen besitze Frankreich nur 50.000 Mann weniger, als Deutschland.

Im englischen Unterhause stellte der Chef-Secretär für Irland John Morley den Antrag, eine Bill einbringen zu dürfen, durch welche die irischen Landacte abgeändert werden sollen. Morley schilderte die gesetzlichen Bestrebungen zur Lösung der irischen Landfrage und motivirte die Nothwendigkeit der Abänderung der Acte vom Jahre 1881. Dem Regierungsvorschlage siegte eine ausgreifende Socialpolitik zu Grunde. In-

Feuilleton.

Ein Familiengeheimniß.

Von Adolf Strauß.
(21. Fortsetzung.)

„Nun, Eugenie, worauf wartest Du noch?“ fragte die Geheimrätthin erkannt. „Weßhalb heißt Du nicht aus?“

„Es geht nicht gut,“ entgegnete Eugenie lächelnd, „ich habe einen sehr unbedeutenden Unfall erlitten. Du brauchst Dich aber nicht zu ängstigen, liebe Mama, es ist nur eine ganz geringfügige Verletzung des Fußes, welche in einigen Tagen wieder geheilt sein wird, mir aber im Augenblicke Schmerzen beim Gehen bereitet.“

„Um Gotteswillen, was ist geschehen, Eugenie?“ rief die Geheimrätthin erblickend.

„Ich bin beim Bergabsteigen durch Unvorsichtigkeit ein wenig zu Schaden gekommen, aber wie gesagt, es hat gar nichts zu bedeuten. Wohl hätte der Sturz gefährlich werden können, aber dem starken Arm dieses Herrn verdanke ich mein Leben, er hat es mit Gefahr des Heimigen gerettet. Wie dies Alles geschehen, das erzähle ich Dir später, liebe Mama, jetzt aber muß ich Dir vor Allem meinen Lebensretter vorstellen, damit auch Du ihm danken kannst.“ — Herr Eugen Utten!

„Ich beobachtete die Geheimrätthin, als Eugenie sprach. Die gute Frau zitterte, als sie von der Lebensgefahr ihrer Tochter hörte, an allen Gliedern. — Als aber Eugenie den Namen Eugen Utten aus sprach, überflügelte das Staunen den Schrecken. Mit großen starren Augen schaute die Geheimrätthin den jungen Mann, der sich bei der Vorstellung, den Hut abnehmend, höflich, aber nicht sehr tief verbeugte, an. „Ist es denn möglich?“ rief sie. „Eugen Utten, — Freiherr Eugen von Utten? — Jo, es kann kein Zweifel sein, — die Ähnlichkeit mit meinem Schwager, dem Oberst von Utten, ist zu groß!“

„Und dennoch irren Sie, gnädige Frau,“ erwiderte der junge Mann, seine mächtige Gestalt stolz emporrichtend. „Ich mache keinen Anspruch auf die Ehre dieser Verwandtschaft. Mein Name ist einfach bürgerlich Utten, nicht von Utten.“

„Aber die sprechende Ähnlichkeit mit meinem Schwager —“
„Tauscht Sie! Doch, gnädige Frau, diese Erörterungen dürften wohl füglich Zeit haben; in diesem Augenblicke erscheint es mir vor Allem notwendig, für die junge Dame zu sorgen, sie nach ihrem Zimmer zu tragen und schleunigst einen Boten nach Jenbach zu schicken, damit ein Arzt herbeigeholt werde.“

Eugenie hatte die kurze Unterredung ihrer Mutter mit dem Herrn Utten offenbar recht peinlich berührt, sie fühlte sich durch dieselbe vielleicht mehr, als die Geheimrätthin beleidigt, obgleich auch deren gutmüthiges Gesicht einen recht mißmüthigen Ausdruck trug. Als Utten in das Boot zurückkehrte und seine Hilfe beim Aussteigen anbot, wurde er von der schönen Eugenie mit einem Stolz, der ihr gar nicht gut stand, zurückgewiesen. Die hübsche Scholastika mußte die beiden Kellnerinnen Agnes und die gute alte Urschel herbeirufen, diese hoben Eugenie aus dem Boot und trugen sie nach unsrerem Häuschen, denn das arme Kind konnte keinen Schritt gehen; als sie den Versuch machte, aufzutreten, zuckte sie im heftigen Schmerz zusammen.

Die Geheimrätthin folgte Eugenie, ehe sie uns aber verließ, wendete sie sich noch einmal an Herrn Utten. Mit vollkommen wiedergewonnenem Fassung sagte sie: „Sie hatten durchaus Recht, Herr Utten, daß Sie mich an die Pflicht, zuerst für meine Tochter Sorge zu tragen, erinnern. Ich verlaßte Sie deshalb, werde Ihnen aber bald Nachricht bringen, wie es Eugenie geht; auf baldiges Wiedersehen also.“

Sie gab sich sehr vornehm und eilte ihrer Tochter nach. Ihre höflichen Worte erschienen etwas kühl für den Lebensretter Eugeniens, und dies mochte auch der junge Utten denken, der ihr mit einem eigenthümlich spöttischen Lächeln nachschaute.

„Ich war ein aufmerksamer, aber schweigender Zeuge dieser Vorgänge gewesen; die günstige Gelegenheit, jetzt die Bekanntschaft des jungen Utten

zu machen, durfte ich mir nicht entgehen lassen. „Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle, Herr Utten,“ sagte ich. „Heinrich Wiebe, Schriftsteller aus Berlin. Ich habe das Vergnügen gehabt, hier in der Pertisau die Bekanntschaft der Frau Geheimrätthin von Utten zu machen und kann nicht umhin, Ihnen zu danken, wenn Sie, wie ich hörte, der liebenswürdigen Eugenie das Leben gerettet haben.“

„Er schaute mich prüfend und mit großem Interesse an. „Sie sind ein näherer Bekannter der Familie?“ so fragte er.

„Das kann ich nicht behaupten. Ich kenne die Geheimrätthin erst seit gestern, aber wir sind Stubennachbarn dort in dem kleinen Haus, und Excellenz hat mich mit ihrem Vertrauen beehrt, so daß ich allerdings den Damen näher getreten bin, als dies sonst nach eintägiger Bekanntschaft der Fall zu sein pflegt. Daraus leite ich auch das Recht her, Ihnen zu danken und Sie zu bitten, daß Sie mir erzählen, was eigentlich geschehen ist.“

„Gern,“ erwiderte er freundlich, „aber wenn Sie erlauben, nicht hier, sondern im Saal bei einem Glase Wein. Ich spare jetzt, daß ich eine große Anstrengung gehabt und noch nicht zu Mittag gespeist habe; die gute Veronika wird aber wohl dafür sorgen, daß ich mich schnell bei einem ordentlichen Imbiß wieder kräftige.“

Wir gingen nach dem Speiseaal und hier erzählte mir Herr Utten beim Glase guten Weins mit einigen Worten, daß Eugenie unvorsichtig auf lose Steine getreten und herabgestürzt sei, zum Glück habe er sie im Fallen aufgehalten, so daß sie keinen weiteren Schaden, als eine Verletzung des Fußes erlitten habe. Sein Verdienst bei der ganzen Sache sei ein höchst unbedeutendes, es werde von der Dankbarkeit der jungen Dame weit übertrieben. Ob Eugeniens Verletzung schwer sei oder nicht, wisse er nicht, er bitte mich, meine Bekanntschaft mit den Damen zu benutzen, um mich näher zu erkundigen.

Die Gefälligkeit erwies ich ihm gern. Als ich in unser kleines Häuschen trat, fand ich dort ein reges Leben. Die für ihre Jahre stets bejagte dienstfertige Veronika ließ eben ein Sopha in das Zimmer der Geheimrätthin schaffen, diese selbst stand vor ihrer Thür, sie sprach mit einem

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. März.

(Neue Regimenten-Inhaber.) Das „N. W. Ztbl.“ meldet: Von den sechs derzeit vacanten Infanterie-Regimenten der Arme werden drei in den nächsten Tagen neue Namen erhalten.

(Theater-Nachricht.) Morgen Freitag den 8. d. spielt Frä. Agathe Barjescu als letzte Gastrolle die „Hero“ in Grillparzer's „Meece und der Liebe Wellen“.

(Dilettanten-Vorstellung.) Sonntag, 10. d. findet im Stadttheater eine Vorstellung der Hermannstädter dilettanten-gesellschaft statt.

Freie der Plätze wie gewöhnlich. — Beginn der Vorstellung 7 1/2 Uhr Abends.

(Die I. u. f. Kammerzängerin Emma Turolla) gibt in diesen Tagen in Budapest ein Concert.

(Massage- und Kaltwasser-Curen.) Der Masseur der „Hohen Rinne“ J. Schrimpf übernimmt Kaltwasser-Curen à la Ruetpö oder Brünich und Abhärtungs-Curen, die jetzt, wo die zunehmende Temperatur die nach einer solchen Cur nöthigen Spaziergänge angenehmer macht, sich besonders empfehlen.

(Totale Mondesfinsterniß.) Montag, den 11. d., geht der Mond durch die nördliche Hälfte des Schattens der Erde hindurch, demzufolge eine totale Verfinsternung seiner Scheibe stattfindet.

(Wuthkrankheit.) Aus Mühlbach, 6. d. wird uns geschrieben: Der hiesige Färbermeister A. S., der vor einigen Wochen von einem wuthkranken Hunde gebissen worden war, ist heute an der Wuthkrankheit gestorben.

(Die Einlösung der Einser-Noten.) Bis Ende Februar l. J. waren 50,950,140 fl. Einser-Noten eingelöst, vernichtet und als getilgt abgeschrieben.

(Verbot eines rumänischen Blattes.) Eines der beliebtesten Ausfuhrmittel der wegen ihres aufreizenden Inhaltes aus Ungarn ausgewiesenen rumänischen Blätter ist die Abänderung des Titels, unter welchem sie bereits verboten sind.

(Verhandlung an der königl. Curie.) Vor Kurzem verhandelte der Schatzkanzler in Temesvar die Pressefrage der „Dreptatea“, in welcher Zeitung 24 gegen die ungarische Nationalität und Behörde gerichtete Artikel erschienen waren.

(Schwaffer.) Temesvar, 5. März. In Folge jähler Schneeschmelze in den Gebirgen sind sämtliche Flüsse und Canäle des Banats über Nacht rapid angeschwollen; stellenweise ist das Eis in Mengen gestaut.

nerhalb der nächsten zwei Jahre sollen die vorhandenen Renten-Rückstände noch gedeckt werden müssen.

„Das Name“ veröffentlicht eine weitere Depesche ihres Correspondenten aus Ruß, welche besagt, daß die Aussagen der Zeugen überwiegend zu Gunsten der Armenier seien.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 5. März.

Im Abgeordnetenhause wurde heute die Appropriations-Debatte fortgesetzt.

Auch soll registriert werden, daß Hoch die Gründung der katholischen Volkspartei auf's entschiedenste verurtheilt.

Hoch wollte repliciren, allein er verzichtete auf's Wort, da mittlerweile Präsident Szilagyi die Redner darauf aufmerksam gemacht, auch in ihrer Polemik die Grenze des Wohlstandes wahren zu wollen.

Hoch wollte repliciren, allein er verzichtete auf's Wort, da mittlerweile Präsident Szilagyi die Redner darauf aufmerksam gemacht, auch in ihrer Polemik die Grenze des Wohlstandes wahren zu wollen.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Freitag den 8. d. M. 1/2 8 Uhr Abends, im deutschen Zimmer der Restauration Parkettier's stattfindenden Versammlung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathen-Vereines.

Herrn, den ich schon an der Gastafel im Fürstenhaus gesehen hatte; sie stellte ihn mir als Professor Buchmann, einen berühmten Arzt aus München, der zum Glück für einige Tage in der Vertisa eine Sommerreise gescht habe, vor.

Zur großen Verubigung der Geheimrätin erklärte der Professor, die Verlesung Eugenien's sei zwar für den Augenblick schmerzhaft, sonst aber von keiner Bedeutung, eine ganz ungefährliche Quetschung, welche nur Schonung des Fußes erfordere und nach kalten Umschlägen und dem Gebrauch einer Einreibung, welche er verschrieb, bald wieder heilen werde.

„Ich habe mich dem jungen Mann vorgestellt, weil es mir ein Herzensbedürfnis war, ihm zu danken.“

„Ja, er hat Eugenien das Leben gerettet und, wie sie sagt, mit Gefahr des Feindes,“ so fuhr die Geheimrätin ernst und nachdenklich fort.

„Ich werde suchen, Ihren Wunsch zu erfüllen, Ercellenz.“

Wir freundschaftlich die Hand drückend, verließ mich die Excellenz und ich kehrte nach dem Fürstenhaus zurück, wo ich Herrn Eugen Utten bei einem trefflichen Mahle fand, welches er mit beneidenswertem Appetit verzehrte.

mehreren Orten kamen bedrohliche Conflict vor. Das von hier über Weischeg an die gefährdeten Stellen beorderte Militär mußte zurückkehren, da der Bahndamm bei Margitta überfluthet ist; es wurde daher eine andere Militär-Abtheilung über Beckeref beordert.

(Die Liebe eines Jünglings.) Es wurde gemeldet, daß dieser Tage in Radnoch ein junger Schauspieler Namens Julius Abonyi einen Selbstmord begangen hat.

(Selbstmord eines Knaben.) Man schreibt aus Pafffeld: Seit einigen Monaten war bei dem hiesigen Kaufmann J. Schneider der aus Bogaros gebürtige 13-jährige Peter Kohl als Lehrling angestellt und sein Principal hatte nie Anlaß, über den Knaben zu klagen.

(Amerikanisches Duell.) Aus Fajshereny wird geschrieben: Am 3. d. hat hier unter riesiger Theilnahme das Verhängniß des zum Selbstmörder gewordenen Margitarer Stuhrichters Arpad Sipos, eines Sohnes des Großwärdener l. Schulinspectors Orban Sipos, stattgefunden.

(Einbruch in ein Kloster.) Im Begdiner Kloster wurde ein frecher Einbruchdiebstahl verübt. Aus dem Zimmer des Theologen Alexander Butits wurden ein Sparcassbuch über 1900 fl., 100 fl. Baargeld und ein neuer Priesteranzug gestohlen.

(Influenza in Wien.) Wie man aus Wien berichtet, beginnt die dort seit einigen Wochen grassirende Influenza einen epidemischen Charakter anzunehmen.

(Eine Rettung aus Lebensgefahr) durch einen Canarienvogel gehört gewiß nicht zu den alltäglichen Vorkommnissen. Ueber einen solchen seltenen Fall wird der „Königsh. Allg. Ztg.“ aus Billau folgendes berichtet: Herr S. hat einen Canarienvogel, der sehr zahm ist, auf einen Pfiff seines Herrn den Käfig verläßt, sich auf seinen Schreibtisch setzt und neugierig dem emhigen Schreiben zusieht.

(Kopenhagener Briefmarken.) Aus Kopenhagen schreibt man: Ein Bankier in Frankfurt a. M. hat einen Agenten nach Kopenhagen geschickt, um mit einem hiesigen Arzte über den Ankauf seiner Sammlung australischer Briefmarken zu verhandeln.

(Ein Opfer von Monte Carlo.) Aus Nizza meldet man: Der Polizei-Inspector Jouffroy hat sich, nachdem er 40,000 Francs, die er unter seine Untergebenen hätte vertheilen sollen, in der Spielöhle von Monte Carlo verlor, mittelst Revolvers erschossen.

(Eine verschwundene Millionenerbin.) Die „Gazzetta di Venezia“ meldet aus Salerno: Die Familie Favalaro, eine der reichsten Familien der Stadt, ist durch das mysteriöse Verschwinden der 16-jährigen Emilia Favalaro in ungeheure Aufregung versetzt.

(Der Selbstmordclub.) Aus Brüssel kommt eine Meldung, die ganz an die sächsische klingt: Große Sensation erregt die Entdeckung eines Selbstmordclubs, welchem etliche zwanzig junge Weibmänner aus den besten Familien angehörten.

Carneval in den Kopf zu den Selbstm... der Regierung für den Fall und viele A erschienen B daß Napoleon befinden ha 17. Septem Allem nur s sein, ohne s 17. Februar Nachthaber Interventio bereit, um lieber trocke tereffse verla Kaiserin nac Der Gatte über den G Deine Mutte Deiner Fam forbert diese Das Hotelb schließen, an geht hervor, gebracht ha kaiserlichen (U kanische Fr deutliche Fr Regierung, Freiheitskrie Buche „Gef fürsten vor von Ansbach 29.166 Sol 3015, 981, Umgekommen Regierung n nicht an die fürstliche Ca 30 Thaler f jeder, w welcher die Weiße versch mußte. Ein genannten S Graf von S der besitzchen Rom bei me letzten Jahre Rutz meine g reude denf waren, nur i ich kann ni meinen Bedo mehr nötig; daß nur 145 verlieren. N bloß 483.45 ein, daß ich soll, und Sie Ihre Liste g ein, daß 10 Deuten zu b dämioniern, z zurückkam. I sagen könnte, freiden bin e welche von z zechn von se (E flättern“ f städtischen V richtung eine Befehl der n beschloffen im 3 Mark an f ind auf 30. Mit dem De des Reiches l. Mittelpunkt d den Schlachtf werden. (E Petersbur neuer Unruhe Initut gelege starke Arbeit Unterrichtsamt nicht geföhr. (Ei gewähren die Gold der offi vorigen Jahre 436 Rub (1 Hauptstadt dr Stobp“: Die kleine Risten u enthält und m Fuhrwerke fin Kädern, als a Troika von P den einzelnen 25 Rub Gold während der g einer solchen g der Truppen d aus den Regim Anzahl Untern beigegeben. A auf der Reife und Ruße wä frengungen er nach St. Peter während der noch eine dopp

Carneval lustig zu verleben, am Mittwoch jedoch sich eine Kugel in den Kopf zu jagen. Durch ein Spigel der Gesellschaft wurde die Existenz des Selbstmordclubs enthüllt.

(Die Millionen Napoleon's III.) Bekanntlich war während der Regierungszeit Napoleon's III. die Legende verbreitet, der Kaiser habe für den Fall seines Sturzes sehr bedeutende Capitalien in Sicherheit gebracht und viele Millionen in der Englischen Bank angelegt. In einem jenseits erschienenen Buche „Napoleon III. intime“ wird nun der Nachweis geführt, daß Napoleon nach seinem Sturz sich in ziemlich beengten Verhältnissen befunden habe, wie das aus den folgenden Briefen hervorgeht. Am 17. September 1870 schreibt der Kaiser an Eugenie: „Ich habe alles in allem nur 260.000 Francs. Aber ich bin stolz, vom Throne gestürzt zu sein, ohne Reichthümer gesammelt zu haben.“ In einem Briefe vom 17. Februar 1871 heißt es: „Man hat mir gerathen, mich an den Machthaber (Kaiser Wilhelm) zu wenden, daß man mir in Folge meiner Intervention meine Güter zurückgebe. Ich bin zu jeder Demuthigung bereit, um bessere Bedingungen für Frankreich zu erhalten. Aber ich will lieber trockenes Brod essen, als irgend etwas in meinem persönlichen Interesse verlangen.“ Nachdem viele Vertheilungen verkauft worden, reist die Kaiserin nach Madrid, um einige ihr gehörige Immobilien zu veräußern. Der Wirth schreibt aus Torquay, wo er sich aufhielt: „Ich freue mich über den Erfolg Deiner Verkaufsobjecte. Es gehört wohl für Dich und Deine Mutter viel Ueberwindung, um diese Güter, die so lange Zeit in Deiner Familie waren, zu veräußern. Aber die Zukunft unseres Sohnes fordert dieses Opfer. . . Ich besinne mich hier wohl, wemgleich vereinsamt. Das Götterleben ist theuer und ich muß mich also aus mannigfachen Gründen entschließen, nach Chislehurst zurückzukehren.“ Aus diesen brieflichen Aeußerungen geht hervor, daß die Millionen Napoleon's III., die er angeblich in Sicherheit gebracht haben soll, dem Fabelreich angehören und daß die Mittel der kaiserlichen Exultation ziemlich beschränkt gewesen sind.

(Aus der „guten“ alten Zeit.) Während des nordamerikanischen Freiheitskrieges (1775—1783) verkauften bekanntlich verschiedene deutsche Fürsten ganze Schaaren ihrer „Landeskinder“ an die englische Regierung, die die Unglücklichen nach Amerika verschifft und dort in den Freiheitskriegen verwendete. Nach den Angaben Franz Völkers in seinem Buche „Geschichte und Zustände der Deutschen in Amerika“ verkauften die Fürsten von Hessen 16,922, von Braunschweig 5723, von Hannover 2422, von Ansbach 1644, von Waldeck 1225, von Zerbst 1160, zusammen 29,166 Soldaten an England. Davon kamen um beziehungsweise 6500, 3015, 981, 461, 720 und 176, zusammen 11,843 Mann. Für jeden Umgekommenen, ja sogar für jeden Verwundeten mußte die englische Regierung noch eine besonders ausbelegene Entschädigung leisten, die aber nicht an die Verunglückten oder an die Hinterbliebenen, sondern an die fürstliche Casse gezahlt wurde. So bekam der Landgraf von Hessen-Kassel 30 Thaler für jeden Mann, den er lieferte, und 20 Pf. St. (200 Gulden) für jeden, welcher fiel. Es ist durchaus verständlich, daß ein „Landeskinder“, welcher die Gesundheit und das Leben seiner „Landeskinder“ auf diese Weise veräußert hatte, an deren Schicksal den lebhaftesten Antheil nehmen mußte. Eine Probe davon bietet der folgende, gleichfalls an der oben genannten Stelle mitgetheilte Brief. Am 8. Februar 1777 schrieb der Graf von Schaumburg und Prinz von Hesse-Kassel an den Oberbefehlshaber der hessischen Truppen in Amerika: Baron Spöndlin! Ich erbitte zu Rom bei meiner Zurückkunft von Neapel Ihren Brief vom 27. December letzten Jahres. Ich ersah daraus mit unaußersprechlichen Vergnügen, welchen Muth meine Truppen bei Trenton entfalteten, und Sie können sich meine Freude denken, als ich las, daß von 1950 Hesse, welche in dem Gefechte waren, nur 300 entflohen. Da wären denn gerade 1650 er schlagen, und ich kann nicht genug Ihrer Klugheit anempfehlen, eine genaue Liste an meinen Bevollmächtigten in London zu senden. Diese Voricht wird um so mehr nöthig sein, als die dem englischen Minister zugesandte Liste aufweist, daß nur 1455 gefallen seien. Auf diesem Wege sollte ich 160,050 Gulden verlieren. Nach der Rechnung des Vords von der Schatzkammer würde ich bis 483,450 Gulden bekommen, statt 643,500 Gulden. Sie sehen wohl ein, daß ich in meiner Forderung durch einen Rechenfehler gekränkt werden soll, und Sie werden sich daher die äußerste Mühe geben, zu beweisen, daß Ihre Liste genau ist und keine unrichtig. Die britische Regierung wendet ein, daß 100 verwundet seien, für welche sie nicht den Preis von todtten Leuten zu bezahlen braucht. Erinnern Sie daran, daß von den 300 Lebedämoneiern, welche den Paß bei Thermopyla vertheidigten, nicht einer zurückkam. Ich wäre glücklich, wenn ich dasselbe von meinen braven Hesse sagen könnte. Sagen Sie Major Windorf, daß ich außerordentlich unzufrieden bin mit seinem Benehmen, weil er die 300 Mann gerettet habe, welche von Trenton entflohen. Während des ganzen Feldzuges sind nicht zehn von seinen Leuten gefallen.“

(Vurschenschaftsdenkmal.) Nach den „Vurschenschaftlichen Blättern“ stehen jetzt die alten Vurschenschafter in Eijendach mit den städtischen Behörden wegen Ueberlassung eines geeigneten Platzes zur Errichtung eines Vurschenschaftsdenkmals in Unterhandlung. Um bald in den Besitz der nöthigen Mittel zu gelangen, ist auf dem letzten Vurschentag beschlossen worden, daß jeder Vurschenschafter bis zum 6. Februar d. d. 3 Mark an den Denkmalfond zu zahlen hat. Die Kosten des Denkmals sind auf 30,000 Mark veranschlagt. Bis jetzt sind 5727 Mark eingegangen. Mit dem Denkmal will die Vurschenschaft ihre Freude über die Einigung des Reiches zum äußeren Ausdruck bringen und damit einen sichtbaren Mittelpunkt und ein Denkmal ihrer Geschichte schaffen. Auch soll der auf den Schlachtfeldern gefallenen Vurschenschafter in passender Form gedacht werden.

(Studenten-Unruhen in Petersburg.) Nach einer Petersburg'ger Meldung der „Pol. Corr.“ wurden zur Verhütung neuer Unruhen in der in der Nähe der Universität und des philologischen Instituts gelegenen Militärschule Paul eine Escadron Gen darmen und eine starke Abtheilung der städtischen Polizei einquartiert. In den übrigen Unterrichtsanstalten der russischen Hauptstadt wurde die Ordnung bisher nicht gestört.

(Ein eigenartiges Verkehrsbild) im russischen Reiche gewähren die Goldkarawanen, welche alljährlich vier- bis sechsmal das Gold der ostibirischen Bergwerke nach St. Petersburg überführen. Mitte vorigen Jahres traf eine solche Karawane in St. Petersburg ein, welche 436 Pud (1 Pud gleich 15.4 Kgr.) reinen Goldes nach der russischen Hauptstadt brachte. Ueber diesen Goldtransport schreibt man dem „Dniester Lloyd“: Die Goldbarren sind verschiedener Größe und werden zuerst in kleine Kisten und letztere dann wieder in ein große Kiste verpackt, die 25 Pud enthält und mit eisernen Bändern je auf einem Wagen angehängt. Diese Fuhrwerke sind so eingerichtet, daß man auf ihnen das Gold sowohl auf Rädern, als auch auf Schlitzenrollen führen kann, sie werden je mit einer Troika von Post- oder Privatpferden bespannt, je nach dem wie sie sich in den einzelnen Gegenden beschaffen lassen. Bei der Vertheilung von je 25 Pud Goldes auf jeden Wagen waren zur Fortschaffung der 36 Pud während der ganzen Tour vierzehn Troiken erforderlich. Zur Begleitung einer solchen Karawane wird gewöhnlich auf Verfügung des Commandirenden der Truppen des ostibirischen Militärbezirks einer der zuverlässigsten Officiere aus den Regimenten bestellt, welche in Ostibirien stehen, und diesem eine Anzahl Unteroffiziers aus den Kosakenabtheilungen der sibirischen Truppen beigegeben. Diese Karawane bestand sich genau 1 Monat und 10 Tage auf der Reise von Jekaterin nach St. Petersburg ohne grundliche Ermüdung und Ruhe während der ganzen Zeit. Als Belohnung für solche Anstrengungen erhalten die Mannschaften, welche die Goldkarawane aus Sibirien nach St. Petersburg begleiten, außer Gage und Reisgeld hin und zurück, während der ganzen Zeit ihrer Zugehörigkeit zu dem Transport-Convoi noch eine doppelte Gage. Das überbrachte Gold, welches zur Prägung von

Halbimperialen und von Ducaten benutzt werden soll, gebührt dem Hofessort und stammt aus den Reichthümern und Karischen Goldwäschereien, welche das Eigentum dieses Hofessorts sind; es wird daher dem Ministerium des kaiserlichen Hofes unmittelbar zur Verfügung gestellt. Die zu einem solchen Goldtransport ausgerüsteten Mannschaften bleiben während der ganzen Reise ohne Ablösung, jedoch wird es, besonders in sibirischen Gebiet, jedesmal mit Genehmigung des Commandirenden des Militärbezirks und des Generalgouverneurs von Ostibirien, einzelnen Personen der armenen Classen, die keine Mittel zur Reise in ihre Heimat haben, gestattet, die Karawanen auf deren Gefährden zu begleiten.

(Laminesturz.) In der Nähe des Dorfes Cabonavat stürzte dieser Tage eine Lamine nieder und begrub 12 Hirten und 300 Stück Schafe. 28 Händer sind eingestürzt.

(Ein interessanter Lebenslauf.) Vor einigen Tagen starb in Newyork im Alter von 78 Jahren Frederic Douglass, eine der interessantesten Persönlichkeiten aus der Zeit der amerikanischen Sklavensbefreiungsbewegung in den fünfziger- und sechziger-Jahren und eine dieser jenseits des großen Wassers fast ebenso bekannte Gestalt, wie „Onkel Tom“. Er war Neger, bis zum 21. Lebensjahre Sklave in Baltimore. Er hatte das Glück, einen wohlwollenden Herrn zu haben, der den begabten Negerchen im Schreiben und Lesen unterrichten ließ. In den dreißiger-Jahren flüchtete er nach Massachusetts und nahm zu seinem bisherigen Sklavennamen Frederic den Namen Douglass an. 1859 kam er nach England und trat mit seiner ungewöhnlich glänzenden Redergabe für die Sache der Sklavensbefreiung ein. Damals überandten die Frauen von Newcastlle seinem früheren Herrn 150 Pfund Sterling als Loskaufgeld, das dieser nach einigen Sträuben annahm. Unermüdetlich durchzog Douglass England und Nordamerika, um in Aufsehen erregenden Vorträgen für die von ihm vertretene Sache zu wirken, die ihn denn auch kaum weniger dankte als der Frau Beecher-Stowe. Nach dem amerikanischen Bürgerkriege war er erfolgreich thätig, die befreiten Neger zu beruhigen. Er wurde Lehrschriftsteller, 1871 Diplomat, indem er als Bevandter der Vereinigten Staaten nach St. Domingo ging, 1872 wurde er zum Präsidentenwahlmann gewählt, 1877 Reichsrat des Gebietes von Columbia. In den letzten Jahren lebte er ganz zurückgezogen vom öffentlichen Leben.

(Vertilgung einer Kanone.) Eine Depesche des „Newyork Herald“ meldet: Während der Schießübungen in Tegucigalpa (Honduras) barst eine Kanone. Von der Bedienungsmannschaft wurden 22, darunter mehrere Officiere auf der Stelle getödtet, Mehrere mehr oder minder schwer verletzt.

(Stybläden.) Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht eine amusante Anekdote von Stybläden, die den amtlichen Eingaben der löblichen Dorfobrigkeit in Oberschlesien entnommen sind. Wir beginnen mit dem Berichte eines polnischen Ortschulzen, welcher die Instruction hatte, alle fällunnatürlichen Todes sofort der Staatsanwaltschaft anzuzeigen. So was kann nämlich dort öfters vor.

An königliche hochwollgeborenes Staatsanwaltschaft zu B. Zeit heriamt an, Szesny Jgnacy, Poialer, is sich geworden tod'erzschlagen von blizz bei arbeit auf feld. Welches blizz is sich gewest, weiß nich, weil sich grosser gemwitter und hat sich vil geblizzt dies taf. Ich lasse ein Leumundzeugniß folgen: Strapszof Jakub ist sich guttes ordentliches nichterne mensh, was sich bloß besuñt sonnamt und sonntaf. wie hier is mode. Is sich auch erliches mensh, hat sich bil gefessen wegen Holz (Forstdiebstahl), letzit mal drei monat. Macht sich über hir alles so, weil is gemeinde ferr arm, Das bescheinik, wi is warheit.

Chraszcz Wojciech, schulze.

Bezeichnend für die Verhältnisse ist auch folgende wortgetreu wieder-gegebene Beschwerde des städtischen Nachtwächters zu Wuttikwitz wider den Bürgermeister daselbst.

An Landrath königlich hochgnedigebornis zu N. War sich Kaisergebuht. Besuñt sich allis, was is gutte patriot. Nus sich nachwechir allis herrschaft besuñnenis sira zu haus. Gut, is sich am meinigis. Hab ich gefist von (Herrn) Antzechtir, von Postmeister, von Apkefir, jagor von sarric hochwirdigis. Vlos burgemeistir neuis, menich schwachis, was sich fettakt gar niz, wil sich gehn allein. Kann nich. Last sich nich sira. Schreit wie oge und haut mit arme und beine. Falt wir sich beide uff strache schmuzigis, ich allis mann schwach uff sira wegen faiser. Last sich allis aus nachwechir dummis. Ergir mich ferr. Wit ich heriamst Landrath gnedigis, besell burgemeistir neuis, soll sich laß sira zu haus, wann is besuffen.

Untertemigter Kaczmarczyk Jakub, nachwechir stetischis.

Erweiternd wirkt auch ein Schreiben des deutschen Rectors der Stadtschule in Wuttikwitz an die dortige Polizeiverwaltung.

Gestatte mir der löblichen Polizeiverwaltung gedoramst zu berichten, daß die aus Besorgniß der Dauerhaftigkeit angeordnete Sperrung der Stadtschule unbegründet war. Ich habe sämtliche 140 Kinder in das obere Stockwerk des Schulgebäudes geführt und sie dort alle thätig mit den Füßen trampeln, auch von den Bänken wiederholt auf die Erde hinabspringen lassen. Das Schulhaus ist trotz dessen nicht eingestürzt, und glaube ich dessen bauliche Sicherheit somit nachgewiesen zu haben. Schlaumann, städtischer Rector.

In Schwiniowiz, in einem Vororte von Wuttikwitz, besand sich ein sehr übel herichtigtes Local mit Damenbedienung. Kardantisch, der städtische Polizeidiener, wurde einst mit einer Keschere wegen der Gesellschaft, die dort im Locale verkehrte, betraut und erstattete folgenden Bericht:

In dieser Kneipe verkehrten Leutenants in Civil aus der nächsten Garnison, Rittergutsbesitzer aus der Umgegend, Beamte der gräflichen Generaldirection, hiesige und auswärtige Frauzengimmer mit ihren Bräutigams und ähnliches Gesindell

Deutsches Theater.

Erstes Gastspiel des Fr. Agathe Barsescu.

Hermannstadt, 7. März.

Mosenthal's Erfindungsgeschichte „Deborah“ hat mit dem Geschied seiner späteren Bühnenstücke das Gemeinamte, daß es nicht mehr leben kann, unterscheidet sich aber von ihnen dadurch, daß es immer noch nicht sterben kann. Es kristet ebenso, wie eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Leidensgenossen, ein kümmerliches Schattendasein in den deutschen Theatern durch die eine Paraderolle, welche es dem künstlerischen Vermögen hervorragender Schauspielerinnen (namentlich Charlotte Wolter und Agathe Barsescu) darbietet. In unserer Zeit, welche der Kunst die Wahrheit zur ersten Pflicht macht, kann es nur ein bedenkliches Kopfschütteln erregen, daß sich ein früheres Geschlecht für diese Häufung von Wahrheitswidrigkeiten aller Art hat enthuftasmiren können. Die Acten des Gerichtshofes der Keschit über das Stück sind in der That geschlossen, so daß wir darauf verzichten, von Neuem in ihnen zu blättern.

Der Cardinalfehler, durch den das Stück sich eigentlich selbstmörderisch zu Grunde richtet, ist der, daß es das Gegenwärtig der beschäftigten humanen Wirkung erreicht. Deborah, das jüdische Weib, das mit den Stammesgenossen grausam verjagt, verfolgt, gehetzt, gekränkt, das von dem Bauernjohn erst geliebt, dann schmähtlich verrathen wird, erkeint in dem Stück als Prophetin der Rache. All ihr Thun nach ihrer Verstoßung durch Josef — die unglücklicherweise durch ein unseliges „Mißverständnis“ befestigt wird —

ist darauf gerichtet, dies brennende Gefühl zu befriedigen, das Jahre hindurch an ihrem Innern zehrt. Und bei Alledem beruft sie sich zu wiederholten Malen ostentativ auf den „Gott der Rache“, zu dem sie den Gott ihrer Väter macht. Nun ist die Rache keineswegs eine der edelsten Empfindungen, und ein Mensch, bei dem die Rachsucht alle anderen Charaktereigenschaften zurückdrängt, dürfte sich selbst bei schonendster Beurtheilung seines Falles keiner Sympathien erfreuen. Der Rückhalt aber, den er an seinem „Gott der Rache“ hat, ist nicht so mächtig, daß er nicht durch einen „Gott der Liebe“ erschüttert werden könnte. Thatächlich bedeutet auch der Ausgang des Stückes nichts Anderes, als einen Sieg des christlichen „Gottes der Liebe“ über seinen älteren Antipoden. Deborah, welche fünf Jahre lang nach Ausstoßung ihres fürchterlichen Fluches über Josef dessen Geshift aussucht, um zur Beruhigung ihres Gemüthes sich davon zu überzeugen, daß der Fluch gewirkt habe, wird urplötzlich, wie mit magischer Gewalt, von ihrer Rachsucht geheilt, als sie Josef's Frau beten hört: „Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern.“ Dieser ethische Grundgedanke des Christenthums, daß man auch die Feinde lieben müsse, ist es also, durch den sie sich besiegt erklärt, vor dem sie mit ihrem „Gott der Rache“ den Rückzug antritt.

Die „Deborah“ ist hier zuerst am 16. Mai 1884 gegeben worden. Diesmal hat sie Fr. Agathe Barsescu zu ihrem ersten Gastspiel gewählt. Die Rolle der dämonischen Jüdin gibt der Künstlerin im vollsten Maße Gelegenheit, zu zeigen, wie sie die Gemüther der Zuschauer zu rühren und zu erschüttern versteht. Sie ist eines jeden Widerstand besiegenden hinreißenden Eindruckes sicher, sobald es gilt, leidenschaftlich bewegte Vorgänge zur Darstellung zu bringen; und das ist fast ununterbrochen der Fall. Sie vermag mit ihrem prachtvollen modulationsfähigen Organ Alles zu machen; wo es am Plage ist, läßt sie es in einem ehernen, dröhnenden Klang daherklingen; an anderer Stelle wieder weiß sie ihm weiche Laute der Angst, des Schmerzes, der Verzweiflung zu entlocken, die uns unmittelbar ins Herz treffen. Und immer ist ihr Gesicht und ihr Körper der getreueste Interpreter der Stimmungen, welche sie beherrschen. Gerade, wenn sie nicht spricht, ist es bewundernswürdig, wie berechtigt sie durch ihr stummes Spiel ihre Gedanken und Empfindungen veranschaulicht, wie sie damit erregt. Welche gewaltige Seelenkämpfe waren in ihren gespannten Zügen und ihren Geberden zu lesen, während sie — im letzten Acte — ungeheben den guten Worten Hanna's lauschte! Alle einzelnen Hapsen der Charakterentwicklung waren von einer genialen Wahrschaffigkeit getragen: die stürmische Liebesgluth beim Stellbichem mit Josef, die tödtliche Dual und das jähre Zusammenbrechen bei der Verstoßung, die wechselnden Empfindungen während des Monologs auf dem Kirchhofe, die strafende Verfluchung des treulosen Geliebten und endlich die Wandlung von der Rächerin zur Segnenden und Berzehenden, welche vielleicht die reinste und stärkste Wirkung erzielte — immer verspürte man wirklich den Geist echter tragischer Größe.

Fr. Barsescu wurde für ihre herrliche Darbietung seitens des in sämtlichen Räumen ausverkauften Hauses durch ungewöhnlich lebhaft und warme Beifallstundgebungen und ungezählte Hervorrufe ausgezeichnet und erhielt außerdem gleich beim Betreten der Scene einen mächtigen Lorbeerkranz mit Widmungsschleifen als Bewillkommungsgruß der hiesigen romanischen Kreise.

Die Herren Schüttag (Schulmeister), Grand (Pfarrer), Teller (Detrichter), Barann (Josef) und Bag (Abraham), ferner die Damen Bellau (Hanna) und v. Billingen (jüdisches Weib) fanden sich mit ihren Aufgaben mit besten Kräften ab.

Original-Telegramme.

Budapest, 7. März. Die Justiz-Practica zählt nunmehr 52 Mitglieder.

Budapest, 7. März. Aus zahlreichen Landestheilen treffen Meldungen über Schneestürme ein, welche den Verkehr behindern.

Linz, 7. März. Während der Theatervorstellung entstand im Hoftracte ein Brand. Die Garderobe wurde vernichtet; das Publicum verließ das Theater.

Graz, 7. März. Oberlieutenant Bartels, welcher ein Buch über den 1859-er Krieg schrieb, wurde in Militärblättern darum verunglimpft und dieserhalb das ehrenrätliche Verfahren eingeleitet. Bartels erklärte jedoch, die Officiere des Ruhestandes unterstützen dem Civilgerichte und Presdelicate gehören vor die Jury; Schmähartikel richten Diejenigen, die es schreiben. Der Ehrenrath erklärte Bartels des Militärcharakters verlustig.

Berlin, 7. März. Der Reichstag setzte die Verhandlung der Anträge betreffend die Einwanderung der Juden fort. Schwarzdt bezeichnete die Juden wiederholt als Raubthiere, Schwindler und Parasiten. Richter protestirt, daß der Präsident diese Beschimpfung ungerügt lasse. Der Präsident weist diese Kritik zurück. Richter erklärt, er habe ein sittliches Recht hiezu. Schließlich wurden die Anträge abgelehnt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Heute Freitag den 8. März 1895:

Abonnement 100
Dritte und letzte Gastspiel-Vorstellung der k. k. Hofburg-Schauspielerin Fr. Agathe Barsescu.
Des Meeres und der Liebe Wellen.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. März.

Table with 4 columns listing various securities and their prices. Items include 4% Ung. Gold-Rente, 4% Ung. Kronen-Rente, 4% Ung. St.-Anl.-Anl. Gold, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. März.

Table with 4 columns listing various securities and their prices. Items include 4% Ung. Gold-Rente, 4% Ung. Kronen-Rente, 4% Ung. St.-Anl.-Anl. Gold, etc.

Fahr-Ordnung

auf den Linien der k. ung. Staats- und Vicinal-Eisenbahnen.

Giltig seit 1. October 1894.

1. Subapess-Gröswarden-Krausenburg-Kronstadt-Predeal-Budareh. a) Personenzug: Abgang von Wien 10 Uhr Nachts. Ankunft in Subapess 6 Uhr 40 M. Früh; Abgang 8 Uhr 25 M. Vormittags. Ankunft in Gröswarden 3 Uhr 46 M. Nachmittags; Abgang 4 Uhr Nachmittags. Ankunft in Krausenburg 8 Uhr 32 M. Abends; Abgang 8 Uhr 49 M. Abends. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 8 M. Nachts; Abgang 10 Uhr 12 M. Nachts. Ankunft in Kocsárd 10 Uhr 47 M. Nachts; Abgang 10 Uhr 52 M. Nachts. Ankunft in Edecs 11 Uhr 48 M. Nachts; Abgang 12 Uhr 25 M. Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 1 Uhr 50 M. Nachts; Abgang 2 Uhr 13 M. Nachts. Ankunft in Schäßburg 3 Uhr 39 M. Früh; Abgang 3 Uhr 45 M. Früh. Ankunft in Kronstadt 8 Uhr Früh. b) Laßzug mit Personenbeförderung: Abgang von Kronstadt 11 Uhr Vormittags. Ankunft in Predeal 1 Uhr 11 M. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 40 M. Nachmittags. Ankunft in Budareh 5 Uhr 45 M. Abends. c) Laßzug: Abgang von Kronstadt 4 Uhr 59 M. Früh. Ankunft in Predeal 6 Uhr 14 M. Früh; Abgang 8 Uhr 1 M. Vormittags. Ankunft in Budareh 12 Uhr 20 M. Mittags. d) Personenzug: Abgang von Subapess 6 Uhr Abends. Ankunft in Gröswarden 1 Uhr 50 M. Nachts; Abgang 2 Uhr 24 M. Nachts. Ankunft in Krausenburg 6 Uhr 59 M. Früh. Im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abgang von Krausenburg 8 Uhr 40 M. Vormittags. Ankunft in Gyéres 10 Uhr 40 M. Vormittags; Abgang 10 Uhr 50 M. Vormittags. Ankunft in Kocsárd 11 Uhr 25 M. Vormittags; Abgang 11 Uhr 45 M. Vormittags. Ankunft in Edecs 1 Uhr Mittags; Abgang 1 Uhr 40 M. Nachmittags. Ankunft in Kis-Kapus 3 Uhr 34 M. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 49 M. Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 5 Uhr 27 M. Nachmittags; Abgang 5 Uhr 47 M. Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 25 M. Nachts. f) Laßzug: Abgang von Wien (Staatsbahnhof) 2 Uhr 15 M. Nachmittags. Ankunft in Subapess 7 Uhr 50 M. Abends; Abgang von Subapess 9 Uhr 15 M. Abends. Ankunft in Gröswarden 2 Uhr 12 M. Nachts; Abgang 2 Uhr 19 M. Nachts. Ankunft in Krausenburg 5 Uhr 55 M. Früh; Abgang 6 Uhr 11 M. Früh. Ankunft in Gyéres 7 Uhr 27 M. Früh; Abgang 7 Uhr 28 M. Früh. Ankunft in Kocsárd 7 Uhr 50 M. Früh; Abgang 7 Uhr 52 M. Früh. Ankunft in Edecs 8 Uhr 33 M. Vormittags; Abgang 8 Uhr 38 M. Vormittags. Ankunft in Kis-Kapus 9 Uhr 42 M. Vormittags; Abgang 9 Uhr 44 M. Vormittags. Ankunft in Schäßburg 10 Uhr 51 M. Vormittags; Abgang 10 Uhr 58 M. Vormittags. Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 9 M. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 19 M. Nachmittags. Ankunft in Predeal 3 Uhr 51 M. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 11 M. Nachts. Ankunft in Budareh 9 Uhr 15 M. Abends. 2. Subapess-Predeal-Kronstadt-Krausenburg-Gröswarden-Budareh. a) Laßzug: Abgang von Subapess 7 Uhr 45 M. Früh. Ankunft in Predeal 12 Uhr 17 M. Mittags; Abgang 1 Uhr 12 M. Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 18 M. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 45 M. Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 5 Uhr 46 M. Nachmittags; Abgang 5 Uhr 53 M. Nachmittags. Ankunft in Kis-Kapus 6 Uhr 54 M. Abends; Abgang 6 Uhr 56 M. Abends. Ankunft in Edecs 7 Uhr 59 M. Abends; Abgang 8 Uhr 53 M. Abends. Ankunft in Gyéres 9 Uhr 22 M. Abends; Abgang 9 Uhr 23 M. Abends. Ankunft in Krausenburg 10 Uhr 43 M. Nachts; Abgang 10 Uhr 1 M. Nachts. Ankunft in Gröswarden 2 Uhr 18 M. Nachts; Abgang 2 Uhr 25 M. Nachts. Ankunft in Subapess 7 Uhr 25 M. Früh; Abgang 8 Uhr 30 M. Vormittags. Ankunft in Wien (Staatsbahnhof) 1 Uhr 55 M. Nachmittags. b) Laßzug mit Personenbeförderung: Abgang von Subapess 8 Uhr 50 M. Nachmittags. Ankunft in Predeal 2 Uhr 25 M. Nachmittags; Abgang 5 Uhr 16 M. Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 7 Uhr 1 M. Abends. Im Anschlusse hieran: c) Personenzug: Abgang von Kronstadt 7 Uhr 43 M. Abends. Ankunft in Schäßburg 11 Uhr 32 M. Nachts; Abgang 11 Uhr 39 M. Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 1 Uhr 1 M. Nachts; Abgang 1 Uhr 18 M. Nachts. Ankunft in Edecs 2 Uhr 49 M. Nachts; Abgang 3 Uhr 42 M. Früh. Ankunft in Kocsárd 4 Uhr 37 M. Früh; Abgang 4 Uhr 47 M. Früh. Ankunft in Gyéres 5 Uhr 15 M. Früh; Abgang 5 Uhr 21 M. Früh. Ankunft in Krausenburg 6 Uhr 47 M. Früh; Abgang 7 Uhr 30 M. Früh. Ankunft in Gröswarden 11 Uhr 41 M. Vormittags; Abgang 12 Uhr 23 M. Mittags. Ankunft in Subapess 8 Uhr 15 M. Abends; Abgang 10 Uhr 20 M. Nachts. Ankunft in Wien 6 Uhr 25 M. Früh. d) Laßzug: Abgang von Subapess 4 Uhr 40 M. Nachmittags. Ankunft in Predeal 9 Uhr 25 M. Abends; Abgang 9 Uhr 30 M. Abends. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 37 M. Nachts. e) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 5 Uhr 8 M. Früh. Ankunft in Schäßburg 9 Uhr 35 M. Vormittags; Abgang 9 Uhr 42 M. Vormittags. Ankunft in Kis-Kapus 11 Uhr 14 M. Vorm.; Abgang 11 Uhr 29 M. Vorm. Ankunft in Edecs 1 Uhr 10 M. Nachm.; Abgang 1 Uhr 45 M. Nachm. Ankunft in Kocsárd 2 Uhr 56 M. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 6 M. Nachmittags. Ankunft in Gyéres 3 Uhr 43 M. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 53 M. Nachmittags. Ankunft in Krausenburg 5 Uhr 45 M. Nachmittags. Im Anschlusse hieran: f) Personenzug: Abgang von Krausenburg 6 Uhr 14 M. Abends. Ankunft in Gröswarden 10 Uhr 44 M. Nachts; Abgang 11 Uhr 4 M. Nachts. Ankunft in Subapess 7 Uhr Früh; Abgang 8 Uhr 30 M. Vorm. Ankunft in Wien 1 Uhr 55 M. Nachm. 3. Fogaras-Hermannstadt-Kis-Kapus. a) Gemischter Zug: Abgang von Fogaras 3 Uhr 28 M. Früh; Abgang von Hermannstadt 7 Uhr 44 M. Früh. Ankunft in Kis-Kapus 9 Uhr 34 M. Vormittags. b) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 4 Uhr 49 M. Nachmittags; Ankunft in Kis-Kapus 6 Uhr 20 M.

Abends. c) Gemischter Zug: Abgang von Fogaras 4 Uhr 5 M. Nachmittags, von Fred 6 Uhr 54 M. Abends. Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 33 M. Abends. Im Anschlusse hieran: d) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 10 Uhr 26 M. Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 12 Uhr 42 M. Nachts. e) Laßzug mit Personenbeförderung (nur jeden Dienstag und Freitag): Abgang von Hermannstadt 1 Uhr 50 M. Nachmittags. Ankunft in Kis-Kapus 3 Uhr 58 M. Nachmittags. 4. Kis-Kapus-Hermannstadt-Fogaras. a) Personenzug: Abgang von Kis-Kapus 2 Uhr 24 M. Früh. Ankunft in Hermannstadt 4 Uhr 19 M. Früh. Im Anschlusse hieran: b) Gemischter Zug: Abgang von Hermannstadt 4 Uhr 36 M. Früh, von Fred 6 Uhr 16 M. Früh. Ankunft in Fogaras 8 Uhr 42 M. Vorm. c) Personenzug: Abgang von Kis-Kapus 11 Uhr 34 M. Vorm. Ankunft in Hermannstadt 1 Uhr 46 M. Nachmittags, von Fred 3 Uhr 31 M. Nachm. Ankunft in Fogaras 6 Uhr 8 M. Abends. e) Gemischter Zug: Abgang von Kis-Kapus 7 Uhr 10 M. Abends. Ankunft in Hermannstadt 9 Uhr 26 M. Abends. f) Laßzug mit Personenbeförderung (nur jeden Dienstag u. Freitag): Abgang von Kis-Kapus 4 Uhr 45 M. Früh. Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 1 M. Früh. 5. Hermannstadt-Geltan. a) Gemischter Zug: Abgang von Hermannstadt 5 Uhr 30 M. Früh. Ankunft in Geltan 6 Uhr 6 M. Früh. b) Gemischter Zug: Abgang von Hermannstadt 2 Uhr 20 M. Nachm. Ankunft in Geltan 2 Uhr 56 M. Nachm. 6. Geltan-Hermannstadt. a) Gemischter Zug: Abgang von Geltan 6 Uhr 36 M. Früh. Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 10 M. Früh. b) Gemischter Zug: Abgang von Geltan 8 Uhr 20 M. Abends. Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 54 M. Abends. 7. Kocsárd-Maros-Báráhely-Székelyváros. a) Gemischter Zug: Abgang von Kocsárd 2 Uhr 25 M. Nachts. Ankunft in Maros-Báráhely 5 Uhr 7 M. Früh; Abgang von Maros-Báráhely 5 Uhr 50 M. Früh. Ankunft in Székelyváros 7 Uhr 25 M. Früh. b) Personenzug: Abgang von Kocsárd 8 Uhr 10 M. Vormittags. Ankunft in Maros-Báráhely 10 Uhr 27 M. Vormittags. Im Anschlusse hieran: c) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Báráhely 10 Uhr 42 M. Vormittags. Ankunft in Székelyváros 12 Uhr 15 M. Mittags. d) Personenzug: Abgang von Kocsárd 3 Uhr 11 M. Nachmittags. Ankunft in Maros-Báráhely 5 Uhr 26 M. Nachm. Im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Báráhely 5 Uhr 36 M. Nachm. Ankunft in Székelyváros 7 Uhr 15 M. Abends. f) Personenzug: Abgang von Kocsárd 8 Uhr 58 M. Abends. Ankunft in Maros-Báráhely 11 Uhr 11 M. Nachts. 8. Székelyváros-Maros-Báráhely-Kocsárd. a) Gemischter Zug: Abgang von Székelyváros 3 Uhr 50 M. Früh. Ankunft in Maros-Báráhely 5 Uhr 18 M. Früh. Im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abgang von Maros-Báráhely 5 Uhr 20 M. Früh. Ankunft in Kocsárd 7 Uhr 41 M. Früh. c) Gemischter Zug: Abgang von Székelyváros 8 Uhr Vormittags. Ankunft in Maros-Báráhely 9 Uhr 35 M. Vormittags. Im Anschlusse hieran: d) Personenzug: Abgang von Maros-Báráhely 12 Uhr 25 M. Mittags. Ankunft in Kocsárd 2 Uhr 36 M. Nachmittags. e) Gemischter Zug: Abgang von Székelyváros 3 Uhr 3 M. Nachm. Ankunft in Maros-Báráhely 5 Uhr 50 M. Nachmittags. f) Personenzug: Abgang von Kocsárd 8 Uhr 31 M. Abends. g) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Báráhely 10 Uhr 35 M. Nachts. Ankunft in Kocsárd 1 Uhr 18 M. Nachts. 9. Arad-Bistritz-Karlsburg-Edecs. a) Personenzug: Abgang von Arad 4 Uhr 30 M. Nachmittags. Ankunft in Bistritz 9 Uhr 8 M. Abends; Abgang 9 Uhr 38 M. Abends. Ankunft in Karlsburg 11 Uhr 7 M. Nachts; Abgang 11 Uhr 25 M. Nachts. Ankunft in Edecs 11 Uhr 54 M. Nachts. b) Laßzug: Abgang von Arad 7 Uhr 5 M. Abends. Ankunft in Bistritz 10 Uhr 11 M. Nachts; Abgang 10 Uhr 18 M. Nachts. Ankunft in Karlsburg 11 Uhr 17 M. Nachts; Abgang 11 Uhr 18 M. Nachts. Ankunft in Edecs 11 Uhr 40 M. Nachts. c) Personenzug: Abgang von Arad 6 Uhr 35 M. Früh. Ankunft in Bistritz 11 Uhr 4 M. Vormittags; Abgang 11 Uhr 16 M. Vormittags. Ankunft in Karlsburg 12 Uhr 44 M. Mittags; Abgang 12 Uhr 51 M. Mittags. Ankunft in Edecs 1 Uhr 20 M. Nachmittags. 10. Edecs-Karlsburg-Bistritz-Arad. a) Personenzug: Abgang von Edecs 3 Uhr 19 M. Früh. Ankunft in Karlsburg 3 Uhr 45 M. Früh; Abgang 4 Uhr 4 M. Früh. Ankunft in Bistritz 5 Uhr 35 M. Früh; Abgang 6 Uhr 5 M. Früh. Ankunft in Arad 11 Uhr Vorm. b) Laßzug: Abgang von Edecs 3 Uhr 36 M. Früh. Ankunft in Karlsburg 3 Uhr 58 M. Früh; Abgang 5 Uhr 59 M. Früh. Ankunft in Bistritz 4 Uhr 58 M. Früh; Abgang 5 Uhr 5 M. Früh. Ankunft in Arad 8 Uhr 10 M. Vormittags. c) Personenzug: Abgang von Edecs 1 Uhr 35 M. Nachmittags. Ankunft in Karlsburg 2 Uhr 7 M. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 14 M. Nachmittags. Ankunft in Bistritz 3 Uhr 44 M. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 59 M. Nachmittags. Ankunft in Arad 8 Uhr 55 M. Abends. 11. Bistritz-Petrozsény-Lupény. a) Personenzug: Abgang von Bistritz 6 Uhr 10 M. Früh. Ankunft in Petrozsény 9 Uhr 55 M. Vormittags. Im Anschlusse hieran: b) Laßzug mit Personenbeförderung: Abgang von Petrozsény 10 Uhr 10 M. Vormittags. Ankunft in Lupény 11 Uhr 50 M. Vormittags. c) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 11 Uhr 28 M. Vormittags. Ankunft in Petrozsény 3 Uhr 40 M. Nachmittags; Abgang 4 Uhr 5 M. Nachmittags. Ankunft in Lupény 5 Uhr 30 M. Nachmittags. d) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 4 Uhr 20 M. Nachmittags. Ankunft in Petrozsény 9 Uhr 5 M. Abends. e) Gemischter Zug: Abgang von Petrozsény 5 Uhr 15 M. Früh. Ankunft in Lupény 6 Uhr 40 M. Früh. 12. Lupény-Petrozsény-Bistritz. a) Gemischter Zug: Abgang von Petrozsény 6 Uhr 10 M. Früh. Ankunft in Bistritz 10 Uhr 33 M. Vormittags. b) Gemischter Zug: Abgang von Lupény 8 Uhr 25 M. Vormittags. Ankunft in Petrozsény 9 Uhr 48 M. Vormittags; Abgang 11 Uhr 25 M. Vormittags. Ankunft in

Bistritz 3 Uhr 24 M. Nachm. c) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Lupény 3 Uhr 21 M. Nachmittags. Ankunft in Petrozsény 4 Uhr 54 M. Nachmittags. Im Anschlusse hieran: d) Personenzug: Abgang von Petrozsény 5 Uhr 25 M. Nachmittags. Ankunft in Bistritz 8 Uhr 47 M. Abends. e) Gemischter Zug: Abgang von Lupény 7 Uhr 15 M. Abends. Ankunft in Petrozsény 8 Uhr 38 M. Abends. 13. Bistritz-Sajda-Sunyab. a) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Bistritz 6 Uhr 15 M. Früh. Ankunft in Sajda-Sunyab 7 Uhr 13 M. Früh. b) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 11 Uhr 35 M. Vormittags. Ankunft in Sajda-Sunyab 12 Uhr 20 M. Mittags. c) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Bistritz 4 Uhr 25 M. Nachmittags. Ankunft in Sajda-Sunyab 5 Uhr 23 M. Nachmittags. d) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 9 Uhr 43 M. Abends. Ankunft in Sajda-Sunyab 10 Uhr 25 M. Nachts. 14. Sajda-Sunyab-Bistritz. a) Gemischter Zug: Abgang von Sajda-Sunyab 4 Uhr 45 M. Früh. Ankunft in Bistritz 5 Uhr 25 M. Früh. b) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Sajda-Sunyab 9 Uhr 38 M. Vormittags. Ankunft in Bistritz 10 Uhr 25 M. Vormittags. c) Gemischter Zug: Abgang von Sajda-Sunyab 2 Uhr 30 M. Nachmittags. Ankunft in Bistritz 3 Uhr 10 M. Nachmittags. d) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Sajda-Sunyab 7 Uhr 45 M. Abends. Ankunft in Bistritz 8 Uhr 34 M. Abends. 15. Gyéres-Torda. a) Personenzug: Abgang von Gyéres 7 Uhr 33 M. Früh. Ankunft in Torda 7 Uhr 53 M. Früh. b) Gemischter Zug: Abgang von Gyéres 11 Uhr Vormittags. Ankunft in Torda 11 Uhr 20 M. Vormittags. c) Gemischter Zug: Abgang von Gyéres 4 Uhr Nachmittags. Ankunft in Torda 4 Uhr 20 M. Nachmittags. d) Personenzug: Abgang von Gyéres 10 Uhr 17 M. Nachts. Ankunft in Torda 10 Uhr 37 M. Nachts. 16. Torda-Gyéres. a) Personenzug: Abgang von Torda 4 Uhr 50 M. Früh. Ankunft in Gyéres 5 Uhr 10 M. Früh. b) Gemischter Zug: Abgang von Torda 10 Uhr 10 M. Vormittags. Ankunft in Gyéres 10 Uhr 30 M. Vormittags. c) Gemischter Zug: Abgang von Torda 3 Uhr 10 M. Nachmittags. Ankunft in Gyéres 3 Uhr 30 M. Nachmittags. d) Personenzug: Abgang von Torda 8 Uhr 52 M. Abends. Ankunft in Gyéres 9 Uhr 12 M. Abends. 17. Schäßburg-Székely-Udvarhely. a) Gemischter Zug: Abgang von Schäßburg 3 Uhr 56 M. Früh. Ankunft in Székely-Udvarhely 6 Uhr 34 M. Früh. b) Gemischter Zug: Abgang von Schäßburg 11 Uhr 8 M. Vormittags. Ankunft in Székely-Udvarhely 1 Uhr 50 M. Nachmittags. 18. Székely-Udvarhely-Schäßburg. a) Gemischter Zug: Abgang von Székely-Udvarhely 7 Uhr 20 M. Früh. Ankunft in Schäßburg 9 Uhr 51 M. Vormittags. b) Gemischter Zug: Abgang von Schäßburg 3 Uhr Nachmittags. Ankunft in Székely-Udvarhely 5 Uhr 32 M. Nachmittags. 19. Krausenburg-Dees-Zilah. a) Personenzug: Abgang von Krausenburg 7 Uhr 15 M. Früh. Ankunft in Dees 9 Uhr 15 M. Vormittags. Im Anschlusse hieran: b) Gemischter Zug: Abgang von Dees 9 Uhr 45 M. Vormittags. Ankunft in Zilah 2 Uhr Nachmittags. c) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Krausenburg 6 Uhr Abends. Ankunft in Dees 9 Uhr 10 M. Abends. 20. Zilah-Dees-Krausenburg. a) Gemischter Zug: Abgang von Zilah 10 Uhr 50 M. Vormittags. Ankunft in Dees 3 Uhr 17 M. Nachmittags. Im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abgang von Dees 3 Uhr 17 M. Nachm. Ankunft in Krausenburg 5 Uhr 55 M. Nachm. c) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Dees 5 Uhr 3 M. Früh. Ankunft in Krausenburg 8 Uhr 21 M. Vormittags. 21. Dees-Bistritz. a) Gemischter Zug: Abgang von Dees 9 Uhr 30 M. Vormittags. Ankunft in Bistritz 12 Uhr 2 M. Mittags. b) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Dees 4 Uhr 20 M. Nachmittags. Ankunft in Bistritz 6 Uhr 53 M. Abends. 22. Bistritz-Dees. a) Laßzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Bistritz 6 Uhr Früh. Ankunft in Dees 8 Uhr 26 M. Vormittags. b) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 1 Uhr 5 M. Nachmittags. Ankunft in Dees 3 Uhr 32 M. Nachmittags. 23. Maros-Ludas-Bistritz. Gemischter Zug: Abgang von Maros-Ludas 4 Uhr Früh. Ankunft in Bistritz 9 Uhr 59 M. Vormittags. 24. Bistritz-Maros-Ludas. Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 1 Uhr 16 M. Nachmittags. Ankunft in Maros-Ludas 7 Uhr 21 M. Abends. 25. Kronstadt-Berneck. a) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 2 Uhr 35 M. Vormittags. Ankunft in Berneck 10 Uhr 28 M. Vormittags. b) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 4 Uhr 55 M. Nachmittags. Ankunft in Berneck 6 Uhr 36 M. Abends. 26. Berneck-Kronstadt. a) Gemischter Zug: Abgang von Berneck 6 Uhr 6 M. Früh. Ankunft in Kronstadt 7 Uhr 36 M. Früh. b) Gemischter Zug: Abgang von Berneck 12 Uhr 20 M. Mittags. Ankunft in Kronstadt 1 Uhr 44 M. Nachm. 27. Kronstadt-Régi-Báráhely. a) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 4 Uhr 50 M. Früh. Ankunft in Régi-Báráhely 9 Uhr 19 M. Vormittags. b) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 8 Uhr 50 M. Vormittags. Ankunft in Régi-Báráhely 1 Uhr 26 M. Nachmittags. c) Personenzug: Abgang von Kronstadt 3 Uhr 10 M. Nachm. Ankunft in Régi-Báráhely 6 Uhr 32 M. Abends. 28. Régi-Báráhely-Kronstadt. a) Gemischter Zug: Abgang von Régi-Báráhely 4 Uhr Früh. Ankunft in Kronstadt 8 Uhr 19 M. Vormittags. b) Personenzug: Abgang von Régi-Báráhely 10 Uhr 30 M. Vormittags. Ankunft in Kronstadt 1 Uhr 50 M. Nachmittags. c) Gemischter Zug: Abgang von Régi-Báráhely 2 Uhr 45 M. Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 7 Uhr 20 M. Abends

M.-8. 3227/1895. [138] 2-2
Stundmeldung.
Zum partienweisen Verkauf der Abfälle aus dem heurigen Holzschlag im Katharinental und im Zungenwald, bestehend in:
105 Haufen Aß- und Reistholz,
15 Stück größeres Knotenholz,
36 Stück kleinere Knotenholzer und
40 Haufen Eichenpäne
wird hiemit die Licitation auf Samstag den 4. März, 1895, Vormittags 9 Uhr, anberaumt, wovon die Verkaufsbedingung mit dem Bemerken geschieht, daß der Kaufpreis bei der Licitation sofort baar zu erlegen ist.
Hermannstadt, den 4. März 1895.
Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.
Licitationen.
Am 14. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Paul Gombos in Maros-Solymos. (Dobner Bezirksgericht).
Am 16. März (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse der Maria P. Mitrea in Refinar. (Hermannstädter Bezirksgericht).
Anforderungen.
Som Bistritzger Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse der Firma des J. Gustav Pastuj in Bistritz bis 12. April.
Som Régi-Báráhelyer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Justine Hof geb. Belcsuj in Berecz bis 19. April.
Som Dobner Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Juon Bombe in Komend bis 19. April.
Som Régi-Báráhelyer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Elisabeth Nagy geb. Kis in Ruzsapat bis 20. April.
Som Ester Comitats-Beisensname zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Ignaz Szobó in Rehon-Heitly bis 5. März 1895.

Wohnung
gegen den Garten, bestehend aus 2 Zimmern, Küche etc., sofort zu vermieten.
Kreuzgasse 17.
(139) 1-3

CAO YERO
entföller, leicht löslicher cacao
CHOCOLADEN
mit VANILLE
und ohne
zu mässigen Preisen.
HARTWIG & VOGEL
BODENBACH
ANERKANNTE VORZÜGL. QUALITÄT.
(140) 37-78

Stellen-
Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen besorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von
Heinrich Schalek,
Wien, I., Wollzeile II.
Gegründet 1873.
Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.
Telephon Nr. 809.
Postsparkassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.
Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (786) 60

Ein Lehrling
wird aufgenommen bei
M. Göllner,
Schneidermeister.
Das sich seit circa 40 Jahren in Folge seiner Heilkraft eines lebhaften Absatzes erfreuende
Dr. Buron's
Pariser Universal-Pflaster
gegen jede mögliche Art bössartiger Wunden, Knochen- und Fußgeschwüre, Eiterungen, Geschwüre (Abscesse), Nagel-Entzündungen, den sogenannten Bumm, Brandwunden, jede mögliche Art Verletzungen, Bisse, Stiche, Hieb- oder Schnittwunden, Hühneraugen (Leishorn), Gekörbe u. s. w. als erstes unschmerzbares Mittel anzuwenden.
Ein Fiegel sammt Gebrauchsanweisung 35 Kr.
Zu haben edt in der
Apothete "Zum Löwen"
des
August Teutsch,
Hermannstadt. (135) 1-6

Beste Wichje der Welt!
Fernolendt-Schuhwiche.
K. f. Landesbef. Fabrik gegründet 1835 in Wien.
Wer seine Beschuhung tief schwarzglänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur
Fernolendt-Schuhwiche.
Ueberall vorrätig!
Wegen der vielen werthloßen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen
St. Fernolendt.

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS
PUDER.
Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.
Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien.
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.
GOTTLIEB TAUSSIG,
K. und K. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.
Zu haben bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. (139) 12-48